

GRASSET. *L'hypnotisme et la suggestion*. Paris, Doin, 1903. 534 S. 4 Frcs.

Das Werk des Dr. GRASSET, Professors der klinischen Medizin an der Universität Montpellier bietet in gedrängter Kürze eine vollständige Übersicht über die hypnotischen und suggestiven Erscheinungen. Die erste Hälfte des Buches beschäftigt sich mit der Theorie derselben, während die zweite Hälfte der therapeutischen, sozialen und kriminellen Bedeutung der Suggestion gewidmet ist.

Die den Ausführungen des Verfs. zugrunde liegende Einteilung bezeichnet die Assoziationsvorgänge im normalen wachen Bewusstseinszustande als „psychisme supérieur“, dagegen die automatischen Erscheinungen als „psychisme inférieur.“ Diese beiden Formen des „Psychismus“ sind in ihrer Funktion untrennbar verknüpft, können aber sowohl physiologisch, extraphysiologisch, als auch pathologisch mehr oder weniger vollständig „dissoziiert“ auftreten. Der Automatismus selbst zerfällt nach dieser Anschauung wieder in einen automatisme supérieur (l'activité polygonale) und in einen „automatisme inférieur“. Der erstere hat sein Zentrum in der Gehirnrinde. Der Hypnotismus selbst gehört zu den Zuständen der „suspolygonalen Dissoziation.“

Abgesehen von dieser merkwürdigen und kaum haltbaren Einteilung bietet GRASSETS Werk nur eine zusammenfassende Übersicht über die bekannten Tatsachen des Hypnotismus an der Hand einer verhältnismässig gründlichen Literaturkenntnis, wobei allerdings die deutsche Literatur nur soweit berücksichtigt wurde, als französische Übersetzungen deutscher Werke vorliegen. Die grundlegenden Arbeiten von VOGT, FOREL, LIPPS sind dem Verf. unbekannt geblieben. GRASSETS Ausführungen, die wohl von seiten der Psychologen kaum ohne Widerspruch hingenommen werden dürften, wenden sich in erster Linie an Ärzte; der medizinische grössere Teil des Buches ist wohl gelungen und verrät überall gründliche Literaturkenntnis sowie umfassende klinische Erfahrung. Somit kann GRASSETS klar und faßlich geschriebenes Kompendium speziell zum Studium für Ärzte bestens empfohlen werden. VON SCHRENCK-NOTZING (München).

L. LEFÈVRE. *Les phénomènes de suggestion et d'autosuggestion, précédés d'un essai sur la psychologie physiologique*. Bruxelles, Lamertin, 1903. 294 S. 6 Frcs.

Die Arbeit des Militärarztes LEFÈVRE sieht in der Nervenzelle, in dem Neuron die Grundlage für jedwedes Studium der Gehirnphysiologie. Neben dem sensitiven und motorischen Neuron, nimmt Verf. als wahrscheinlich (wenn auch nur hypothetisch) ein „psychisches Neuron“ an, welches weder motorische noch sensitive sondern lediglich psychische Funktionen vermittelt. Morphologisch sind diese drei Formen nicht zu unterscheiden. Es folgt eine ausführliche gehirnanatomische Schilderung über den Bau des Neurons an der Hand von Abbildungen und entwicklungsgeschichtlichen Daten. Ebenso willkürlich wie die Annahme des „psychischen Neurons“ ist die weitere Hypothese von 7 Zentren für die psychischen Funktionen, aus deren gegenseitigen Verhalten (Ein- und Ausschaltung) er Begriff und Wirkung der Suggestion zu erklären sucht. Die Darstellung der Beziehungen der Suggestion zur Therapie und gerichtlichen Medizin